

Schwaben und Alemannen

Zwei Namen für ein Volk: Frühe Zeugnisse und lange Nachwirkung

Thomas Zotz

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter maßgeblicher Einwirkung Kaiser Napoleons der Südwesten des Alten Reiches neu geordnet wurde und Württemberg wie Baden eine territoriale Erweiterung sowie Rangerhöhung ihrer Regenten erfuhren¹, fügte 1806 König Friedrich von Württemberg mit Blick auf die hinzugewonnenen Gebiete Oberschwabens seinem Königstitel die Bezeichnung *souverainer Herzog in Schwaben und von Teck* hinzu². Mit diesem Rückgriff auf das räumlich weitgespannte, bis in die 1260er Jahre existierende staufische Herzogtum Schwaben³ reklamierte der König von Württemberg gleichsam den Namen Schwaben für sich und seine Württemberger⁴.

Analog nannte sich ab Januar 1806 Karl-Friedrich, Markgraf von Baden und Kurfürst, nach dem Anfall des habsburgischen Breisgau zusätzlich *Herzog von Zähringen*, wie er dies dann ab August desselben Jahres auch als Großherzog von Baden tat⁵. Hiermit spielte er auf das am südlichen Oberrhein und Hochrhein, auf der Baar und im südlichen Schwarzwald bis 1218 bestehende Herzogtum Zähringen an⁶. Gleichzeitig mit der fürstlichen Titelerweiterung ließ der im Dreiländereck um Basel aufgewachsene Dichter Johann Peter Hebel in seinen erstmals 1803 im Druck erschienenen *Allemannischen Gedichten* den Namen Alemannen wieder aufleben, quasi als „periphere[n]“ Widerspruch „gegen die Vereinnahmung Schwabens durch das Königreich Württemberg“⁷, woraus sich

¹ Hans-Peter Ullmann: Baden 1800 bis 1830. A. Entstehung und äußere Konsolidierung des Großherzogtums. In: Hansmartin Schwarzmaier (Hg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Bd. 3. Stuttgart 1992. S. 26-34.- Bernhard Mann: Württemberg 1800 bis 1866. A. Württemberg im Napoleonischen Zeitalter. In: *Ebda.*, S. 239-262.

² Sabine Holtz: Territoriale und ideelle Grenzen Schwabens in der Frühen Neuzeit. In: *Landesmuseum Württemberg* (Hg.): Die Schwaben – zwischen Mythos & Marke. Stuttgart 2016. S. 222-231. Hier: S. 231.

³ Alfons Zettler: Geschichte des Herzogtums Schwaben. Stuttgart 2003.- Thomas Zotz: Schwaben. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bd. 11. Basel 2012. S. 249-251.

⁴ Wolfgang Zimmermann: Württemberg wird Schwaben. In: Die Schwaben (wie Anm. 2) S. 297-309.

⁵ Hansmartin Schwarzmaier: Die Markgrafen und Großherzöge von Baden als Zähringer. In: Karl Schmid (Hg.): Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung. Sigmaringen 1986. S. 193-210. Hier S. 206.

⁶ Thomas Zotz: Die Zähringer. Dynastie und Herrschaft. Stuttgart 2018.

⁷ Zimmermann, Württemberg (wie Anm. 4) S. 309. Zu Hebel vgl. Rolf Max Kully: Johann Peter Hebel. Stuttgart 1969. S. 32-44.- Klaus Schreiner: Alemannisch-schwäbische Stammesgeschichte als Faktor regio-

später in der Volkstumsforschung und im Alltag eine „Alemannen-Ideologie“⁸ mit ihren extremen Auswüchsen in der Zeit des Nationalsozialismus⁹ entwickelte.

In Baden die Alemannen und in Württemberg die Schwaben: Mit der Zeit verfestigte sich diese Vorstellung eines Neben-, bisweilen Gegeneinanders, wie dies bis in die jüngste Zeit in manchen Animositäten und alltäglichen Sticheleien zum Ausdruck kommt. Auch Bindestrich-Bildungen wie der alpenländisch verortete „Schwäbisch-Alemannische Heimatbund“¹⁰, den der Singener Bürgermeister Bernhard Dietrich 1945 initiierte, oder die vom Konstanzer Stadtarchivar Otto Feger 1946 propagierte schwäbisch-alemannische Demokratie als eine um den Bodensee formierte politische Nachkriegsordnung¹¹ oder die alljährlich im württembergischen Rottweil wie im badischen Villingen oder Elzach gefeierte schwäbisch-alemannische Fastnacht geben hiervon Zeugnis¹².

Dabei handelt es sich bei Schwaben und Alemannen um zwei Namen desselben Volkes, wie bereits der aus Leutkirch stammende Altmeister der südwestdeutschen Landesgeschichte, der Fürstenberger Archivar Franz Ludwig Baumann, vor rund 150 Jahren herausgestellt hat¹³. Der vorliegende Beitrag will, vor dem Hintergrund der jüngeren Forschung, das schwäbisch-alemannische Feld von seinen Anfängen her aufrollen und die frühe Geschichte von Schwaben bzw. Alemannen und die Besonderheit der zwei Namen dieses Volkes beleuchten, die bis heute nachwirkt. Besonders ist diese Namenssituation schon deswegen, weil es bei den anderen Völkern oder, wie man früher sagte, „Stämmen“ des frühen Mittelalters, aus denen sich im hohen Mittelalter allmählich das deutsche Volk und die deutschen Lande gebildet haben¹⁴, also den Franken, Sachsen und Bayern, kein derart ausgeprägtes Nebeneinander zweier Namen für Land und Leute gab wie im Fall von Schwaben und Alemannen. Lediglich Bayern und seine Bewohner wurden mitunter nach der römischen Provinz

naler Traditionsbildung. In: Pankraz *Fried*/Wolf-Dieter *Sick* (Hg.): Die historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Forschungen und Fragen zur gesamtalemannischen Geschichte (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 59; Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte Reihe 1/17). Augsburg 1988. S. 15-37. Hier: S. 28f.

⁸ Dieter *Geuenich*: Alemannische Sprach- und Stammesgrenzen. Ein kritischer Rückblick. In: Wolfgang *Homburger*/Wolfgang *Kramer*/R. Johanna *Regnath*/Jörg *Stadelbauer* (Hg.): Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum - Einheit trotz Grenzen? (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 80). Ostfildern 2012. S. 39-50. Hier: S. 41f.

⁹ Dazu beispielhaft Hubert *Fehr*: „Wohin das Auge blickt, kernalemannisches Land!“ Archäologie und Volkstumsforschung am Oberrhein während der 1930er Jahre ausgehend vom Beispiel des frühmittelalterlichen Gräberfelds von Mengen i. Br. In: Martin *Baakes*/Jürgen *Dendorfer* (Hg.): Nationales Interesse und archäologischer Missbrauch. Mittelalterforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Vorträge zum 75-jährigen Bestehen der Abteilung Landesgeschichte am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 1). Ostfildern 2019. S. 85-154.

¹⁰ Jürgen *Klöckler*: Abendland – Alpenland – Alemannen. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945–1947 (Studien zur Zeitgeschichte 55). München 1998. S. 144-170.- *Ders.*: Das Land der Alemannen ... Pläne für einen Heimatstaat im Bodenseeraum nach 1945. Konstanz 1999. S. 69-75.

¹¹ *Klöckler*, Abendland (wie Anm. 10) S. 171-197.- *Ders.*, Land der Alemannen (wie Anm. 10) S. 46-68.

¹² Werner *Mezger*: Schwäbisch-alemannische Fastnacht. Darmstadt 2015.

¹³ Franz Ludwig *Baumann*: Schwaben und Alemannen, ihre Herkunft und Identität. In: Forschungen zur deutschen Geschichte 16 (1876) S. 215-279. Hier: S. 229f.- Überarbeitet in: *Ders.*: Forschungen zur Schwäbischen Geschichte. Kempten 1899. S. 500–585. Hier: S. 548f.

¹⁴ Karl-Ferdinand *Werner*: Abt. „Deutschland“. In: Lex MA 3 (1986). Sp. 781-789.

Noricum benannt; doch hatte dies längst nicht die Tragweite wie im Fall von Schwaben und Alemannen¹⁵. So wird – nicht zuletzt zum besseren Verständnis des heutigen „schwäbisch-alemannischen“ Sprachgebrauchs – genauer zu fragen sein, wie es zu dem merkwürdigen Nebeneinander der Namen Schwaben und Alemannen gekommen ist und welche Bedeutung und Funktion diesen beiden Namen im Mittelalter zukam.

Vorgeschichte in römischer Zeit: Suebi und Alamanni

Zu beginnen ist mit den Sueben, die erstmals bei Caesar als germanisches Volk östlich des Rheins begegnen, für ihn größte und kriegerischste aller Germanen¹⁶. Wenig später benutzten Strabon und im ersten nachchristlichen Jahrhundert Tacitus den Namen *Suebi* zur Bezeichnung mehrerer germanischer Gruppen wie der Semnonen, Markomannen und Quaden. Eine regionale Gruppe, die *Suebi Nicrenses*, die „Neckarsueben“, lässt sich ab ca. 100 n. Chr. bis weit in das 3. Jahrhundert hinein mit ihrem Hauptort Ladenburg fassen¹⁷. Vor einigen Jahren gelang in Bühl in Baden der spektakuläre Fund des Fragments eines in diese Zeit zu datierenden Grabmals, dessen Inschrift von einem nicht näher identifizierbaren *princeps Sueborum* Kunde gibt¹⁸. Die darüber berichtende Badische Zeitung aus Freiburg beeilte sich festzuhalten, dass dies kein Beweis für eine 2000-jährige Vorherrschaft von Schwaben in Baden sei!¹⁹ (Abb. 1)

Ein längst bekanntes und bedeutsames Zeugnis aus der Spätantike ist die Tabula Peutingeriana, eine römische Welt-, genauer Straßenkarte. Sie ist uns in einer Kopie des ausgehenden 12./frühen 13. Jahrhunderts aus dem „alemannisch-bairischen Raum“ erhalten, deren Vorlage sich vielleicht schon im frühen 9. Jahrhundert, gewiss aber zur Zeit Hermanns des Lahmen in der Bibliothek der Abtei Reichenau befand²⁰. Die uns erhaltene hochmittelalterliche Kopie gelangte um 1500 in den Besitz des Augsburger Humanisten Konrad Peutinger; heute wird sie in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verwahrt²¹. Auf der Karte ist der Verlauf des Rheins mit den Städten *Augusta Rauricorum* (Kaiser-

¹⁵ Vgl. Ernst Klebel: Das Fortleben des Namens „Noricum“ im Mittelalter. In: Carinthia I 146 (1956) S. 481-492.

¹⁶ Ludwig Rübkeil/Ralf Scharf/Helmut Castritius: Sweben. In: Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer (Hg.): Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2. Aufl. Bd. 30. Berlin/New York 2005. S. 184-212.- Nina Willburger/Klaus Georg Kokkotidis: Sueben und Alamannen im Spiegel der Quellen und Bodenfunde. In: Die Schwaben (wie Anm. 2) S. 157-164.

¹⁷ Rainer Wiegels/Oliver Schlegel: Neckarsueben. In: Reallexikon (wie Anm. 16) Bd. 21. Berlin/New York 2002. S. 39-47.

¹⁸ Lars Blöck/Johannes Lauber/Florian Tränkle: Princeps Sveborum – Der „Neufund“ einer römischen Grabinschrift aus Offenburg-Bühl (Ortenaukreis). In: Archäologisches Korrespondenzblatt 46 (2016) S. 497-516.

¹⁹ Badische Zeitung vom 10. Sept. 2012: Artikel von Ralf Burgmaier: Ein Suebenfürst herrschte in Bühl.

²⁰ Hans Lieb: Zur Herkunft der Tabula Peutingeriana. In: Helmut Maurer (Hg.): Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters (Bodensee-Bibliothek 20). Sigmaringen 1974. S. 31-33 mit Hinweis auf die Expertise Bernhard Bischoffs zu Zeit und Ort der Niederschrift der Wiener Handschrift; vgl. dazu auch mit weiteren Hinweisen Ekkehard Weber: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Graz 1976, Kommentar S. 11. Für hilfreiche Hinweise und Anregungen danke ich herzlich Eckhard Wirbelauer, Straßburg.

²¹ ÖNB Wien, Codex 324 (vgl. <http://data.onb.ac.at/rec/AC13945113>).

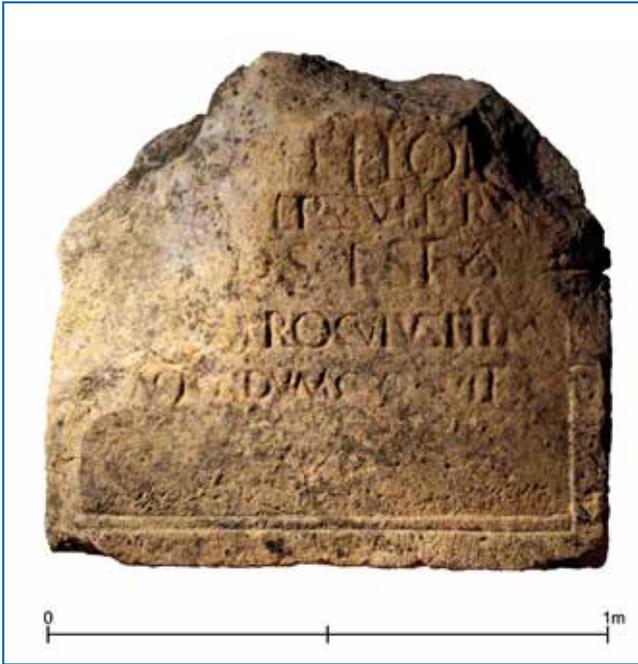


Abb. 1 - Vorderseite des princeps Sueborum-Grabsteins aus Offenburg-Bühl (Ortenaukreis). Aus: *Blöck/Lauber/Tränkle*, *Princes Sveborum* (wie Anm. 18) S. 500.

Abb. 2 - Tabula Peutingeriana. Ausschnitt mit Suevia und Alamannia. ÖNB Wien, Codex 324. <http://data.omb.ac.at/rec/AC13945113>.

augst) und *Argentorate* (Straßburg) eingetragen, ferner der Schwarzwald (*silva Marciana*), östlich davon die *Alamannia*, nördlich anschließend die *Suevia* und auf der anderen Seite des Rheins die Vogesen (*silva Vosagus*). Da auf der Karte Gegenden jenseits der Grenzen des Imperium Romanum sonst mit Volks- und nicht mit Gebietsnamen bezeichnet werden, dürften die Namensformen *Alamannia* und *Suevia* – ebenso wie die auf dem ersten erhaltenen Blatt eingetragene *Francia* – auf den mittelalterlichen Kopisten zurückgehen, dem diese Bezeichnungen geläufig waren²². Dagegen erscheint es angesichts der vielen anderen *Ethnica* an den oberen Blatträndern plausibel, dass *Franci*, *Suebi* und *Alamanni* schon in der spätantiken Vorlage gestanden haben (Abb. 2).

Damit geraten neben den Sueben – das *Suevia* der Karte würde sich auf die Neckarsueben beziehen – die Alemannen in den Blick²³. Dieses germanische Volk ist namentlich erstmals gegen Ende des 3. Jahrhunderts in römischen Quellen greifbar, in einem Panegyricus auf Diokletians kaiserlichen Kollegen Maximian

²² Benet *Salway*: The Nature and Genesis of the Peutinger Map. In: *Imago Mundi* 57 (2005) S. 119-135. Hier: S. 123-124.

²³ Aus der zahlreichen Literatur neuerdings Dieter *Geuenich*: Geschichte der Alemannen. Stuttgart 2005.- *Ders.*: Wann beginnt die Geschichte der Alemannen? In: Andreas *Bibrer*/Mathias *Kälble*/Heinz *Krieg* (Hg.): Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag (VKfGL B 175). Stuttgart 2009. S. 45-53.- Heiko *Steuer*: Die Alamannia und die Besiedlung des rechtsrheinischen Hinterlands. In: *Badisches Landesmuseum Karlsruhe* (Hg.): Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen - Die Spätantike am Oberrhein. Karlsruhe/Stuttgart 2005. S. 26-41.- *Ders.*: Die Formierung der „Alemannen“ in der Spätantike. In: Sebastian *Brather*/Jürgen *Dendorfer* (Hg.): Grenzen, Räume und Identitäten. Der Oberrhein und seine Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 22). Ostfildern 2017. S. 239-286.- *Wilburger/Kokkotidis* (wie Anm. 16).



vom Jahr 289: Er habe die Alemannen wie andere *barbaricae nationes* erfolgreich abgewehrt, die nach Gallien eingedrungen seien²⁴. Wenig später begegnet auch der Name *Alamannia*, auf einem Siegesdenkmal, auf Münzen, in Panegyrici oder im Geschichtswerk des Ammianus Marcellinus²⁵. Im 4. Jahrhundert blieben die Alemannen permanent eine Bedrohung für das Imperium Romanum, doch wurden immer wieder auch Verträge zwischen beiden Seiten geschlossen, und manchen Alemannen gelang eine Karriere im römischen Militärdienst²⁶. Auch alemannische Hilfstruppen wie die dem römischen Kastell Breisach am Rhein zugeordneten *Brisigavi seniores* und *iuiores* sind am Ende des 4. Jahrhunderts

²⁴ Panegyrici Latini X, 5. In: Quellen zur Geschichte der Alamannen I: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus. Hg. von Gunther Gottlieb, übersetzt von Camilla Dirlmeier (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 1). Sigmaringen 1976. S. 22.

²⁵ Panegyrici Latini III, 4. *Ebda.*, S. 26.- Hans Ulrich Nuber: Zur Entstehung des Stammes der *Alamanni* aus römischer Sicht. In: Dieter Geuenich (Hg.): Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97) (Ergänzungsbande zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 19). Berlin/New York 1998. S. 367-383. Hier: S. 369.

²⁶ Thomas Zotz: Die Alemannen in der Mitte des 4. Jahrhunderts nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus. *Ebda.*, S. 384-406.- Max Martin: Alemannen im römischen Heer – eine verpaßte Integration und ihre Folgen. *Ebda.*, S. 407-422.

belegt²⁷. Für die weitere Geschichte von Schwaben und Alemannen ist bedeutsam, dass der von den Römern gegebene Name *Alamannia* im frühen Mittelalter um die Mitte des 8. Jahrhunderts wieder begegnet wird²⁸.

Auf dem Weg dorthin kam einem anderen germanischen Volk, als Gegenspieler der Alemannen seit dem späten 4. Jahrhundert, eine wichtige Rolle zu²⁹. Die in das nördliche Gallien eingedrungenen Franken erhielten nun ihrerseits eine vertraglich gesicherte Position im Imperium Romanum, und in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts hatten sie in der Endphase der römischen Herrschaft offenbar Posten in der militärischen und zivilen Verwaltung des nördlichen Gallien inne³⁰. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts kam es zum Zusammenstoß zwischen Alemannen und Franken, als der Merowingerkönig Chlodwig nach landläufiger, aber nicht gesicherter Überlieferung bei Zülpich in einer Schlacht die über den Rhein drängenden Alemannen vollständig besiegte³¹.

Bevor die frühe Geschichte der Alemannen weiter zu verfolgen ist, sei der Blick noch einmal auf die Sueben in der Spätantike gelenkt. Ihr Name begegnet wieder in der Überlieferung des 5. Jahrhunderts, nachdem die Römer zuvor von einzelnen germanischen Gruppen wie Semnonen, Markomannen oder Quaden gesprochen hatten. Nun lassen sich Sueben im Raum an der mittleren und unteren Donau bis nach Pannonien nachweisen, weshalb die Forschung von den „Donausueben“ spricht³². Diese erlitten in den 460er Jahren eine Niederlage gegen die Ostgoten und zogen daraufhin ins freie Germanien, wo sie sich mit den dortigen Alemannen verbänden. Damals setzte offenbar der Prozess einer zweiten Ethnogenese der Alemannen im Verbund mit den Sueben ein, und hier ist der Grund für die Doppelbenennung von Schwaben und Alemannen zu suchen³³.

Um die Mitte des 6. Jahrhunderts machte der lateinisch schreibende Historiker gotischer Herkunft Jordanes in seiner auf Cassiodor basierenden Gotengeschichte für die Zeit des 5. Jahrhunderts genauere Angaben zum Siedlungsraum der Schwaben und Alemannen³⁴: Die *regio Suavorum* habe damals im Osten die Bayern, im Süden die Burgunder, im Norden die Thüringer als Nachbarn gehabt. Mit den *Suavi* seien die *Alamanni* verbunden, ja verbündet gewesen, welche ihrerseits die Alpen beherrschten, von wo mehrere Flüsse in die Donau flössen. Ähnlich sind bei dem zur gleichen Zeit schreibenden griechischen Schriftsteller Prokop die *Suaboi* und *Alamanoi* nebeneinander erwähnt³⁵.

²⁷ *Geuenich*, Geschichte (wie Anm. 23) S. 28-35.- Patrick *Biellmann*/Guillaume *Marty*: La bataille d'Argentaria. In: Gertrud *Kuhnle*/Eckhard *Wirbelauer* (Hg.): Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins – Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 81). Esslingen 2019. S. 68-75. Hier: S. 72.

²⁸ Vgl. unten S. 16.

²⁹ Jüngste Überblicke bei Ulrich *Nonn*: Die Franken. Stuttgart 2010.- Bernhard *Jussen*: Die Franken. München 2014.

³⁰ *Nonn* (wie Anm. 29) S. 95-113.

³¹ Dieter *Geuenich*: Chlodwigs Alemannenschlacht(en) und Taufe. In: Franken und Alemannen (wie Anm. 25) S. 423-437.- Matthias *Becher*: Chlodwig I. Der Aufstieg der Merowinger und das Erbe der antiken Welt. München 2011.

³² *Rübekeil/Scharf/Castritius* (wie Anm. 16) S. 196-202.

³³ Hagen *Keller*: Alamannen und Sueben nach den Schriftquellen des 3. bis 7. Jahrhunderts. In: Frühmittelalterliche Studien 23 (1989) S. 89-111.

³⁴ Quellen zur Geschichte der Alamannen II: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Libanios bis Gregor von Tours. Hg. von Gunther *Gottlieb*, übersetzt von Camilla *Dirlmeier* (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 3). Sigmaringen 1978. S. 78.

³⁵ *Ebda.*, S. 98.

Erscheinen hier für das 5. Jahrhundert die beiden Völker bereits verbunden, wenn auch offenbar voneinander getrennt siedelnd, so verschmolzen laut späteren Zeugnissen beide zu einer Einheit: Gegen Ende des 6. Jahrhunderts war dies Gregor von Tours jedenfalls so selbstverständlich, dass er mit Blick auf die im 5. Jahrhundert auf die Iberische Halbinsel ziehenden Sueben irrtümlich von *Suebi id est Alamanni* sprach³⁶, und Gleiches bezeugt der um 700 schreibende sog. „Geograph von Ravenna“: *patria Alamannorum que [= quae] et Suevorum*³⁷. Das sind deutliche Aussagen auf dem Weg zur Einheit dieses Volkes, wobei die zwei Namen aber weiterhin nebeneinanderstehen.

Schwaben und Alemannen unter der Oberhoheit der Merowinger und Karolinger

Die zuletzt angeführten Belege gehören bereits in die Zeit der Unterordnung von Schwaben/Alemannen unter die Herrschaft der fränkischen Könige, zunächst der Merowinger und, ab der Mitte des 8. Jahrhunderts, der Karolinger³⁸. Nur mit wenigen Strichen ist diese Geschichte hier zu skizzieren, die mit der bereits erwähnten Niederlage der Alemannen gegen den ersten Merowingerkönig Chlodwig kurz vor 500 begann³⁹. Nach der Zwischenphase einer ostgotischen Schutzherrschaft über die südlichen Teile der Alemannen geriet dieses Volk ab 537 insgesamt und dauerhaft unter die politische Hoheit der Merowinger, die hier *duces*, Herzöge, einsetzten, vor allem um die militärischen Verpflichtungen der Alemannen zu organisieren. 553/54 ließ König Theudowald, Enkel Chlodwigs, die ihrem Volk vorstehenden Alemannen Leuthari und Butilin mit einem fränkisch-alemannischen Aufgebot zur Unterstützung der Ostgoten gegen die Byzantiner nach Italien ziehen⁴⁰. Der byzantinische Geschichtsschreiber des 6. Jahrhunderts Agathias von Myrina nahm dies zum Anlass, um Näheres zu den Alemannen zu berichten⁴¹: Sie pflegten ihre von den Vätern überkommenen Sitten, aber in Sachen Herrschaft und Ämterwesen richteten sie sich nach der politischen Ordnung der Franken. Sie verehrten Bäume und Flüsse als Götter, aber der Kontakt mit den Franken wirkte sich günstig aus, so dass sich dort bald die christliche Religion durchsetzen werde.

In der Tat kam es vom späten 6. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts hinein auf Initiative der Merowingerkönige Chlothar II. und Dagobert I. und im Zusammenwirken mit dem alemannischen *dux* Gunzo zur Einrichtung und ersten Ausstattung des Bistums Konstanz, dessen Grenzen

³⁶ *Ebda.*, S. 108.- Keller (wie Anm. 33) S. 99.

³⁷ Quellen zur Geschichte der Alamannen IV: Quellen zur Geschichte der Alamannen vom Geographen von Ravenna bis Hermann von Reichenau. Hg. von Klaus Sprigade, übersetzt von Camilla Dirlmeier (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 6). Sigmaringen 1980. S. 10.

³⁸ Zum Folgenden vgl. *Geuenich*, Geschichte (wie Anm. 23) S. 78-115.- Eugen *Ewig*: Die Merowinger und das Frankenreich. 4. ergänzte Auflage mit Literaturnachträgen von Ulrich Nonn. Stuttgart 2001.- Hagen Keller: Germanische Landnahme und Frühmittelalter. In: Meinrad Schaab (†)/Hansmartin Schwarzmaier (Hg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Bd. 1, 1. Stuttgart 2001. S. 191-296.- Alfons Zettler: Politische Geschichte Alemanniens im Karolingerreich. In: *Ebda.*, S. 299-356.

³⁹ Vgl. oben S. 14.

⁴⁰ *Ewig* (wie Anm. 38) S. 40.

⁴¹ Quellen zur Geschichte der Alamannen II (wie Anm. 34) S. 79f.

sich in etwa mit dem Siedlungsraum der Alemannen deckten⁴². Zur selben Zeit wurde der *Pactus legis Alamannorum* aufgezeichnet, das „Volksrecht“ der Alemannen⁴³. Glaubensboten wie der um 600 im östlichen Frankenreich und bei den Alemannen wirkende Ire Columban und wenig später der als dessen Begleiter geltende Gallus trugen zur Verbreitung des Christentums bei; davon zeugen auch die Goldblattkreuze in Gräbern und frühe Kirchbauten⁴⁴.

Wenn man die schriftlichen Zeugnisse aus dem Merowingerreich wie den *Liber Vitae Patrum Gregors von Tours* aus dem späteren 6. Jahrhundert⁴⁵, den *Pactus legis Alamannorum* oder die *Fredegar-Chronik* aus dem 7. Jahrhundert⁴⁶ durchgeht, so fällt auf, dass stets von Alemannen, jedoch nicht von Sueben/Schwaben die Rede ist. Dabei ist durchaus davon auszugehen, dass der Name Schwaben auch damals gebräuchlich war, ist er doch bei Jordanes, Prokop und dem Geographen von Ravenna in Kombination mit dem Namen Alemannen belegt⁴⁷. Im Bereich des Frankenreiches kommt er aber erst in Quellen der frühen Karolingerzeit, also ab der Mitte des 8. Jahrhunderts, vor. Diese sog. frühkarolingischen Annalen berichten, dass der karolingische Hausmeier Pippin der Mittlere als Amtsträger der merowingischen Könige ab 709 mehrfach gegen die *Suavi* zu Felde gezogen sei ebenso wie Pippins Sohn Karl Martell 730⁴⁸. Der Zeitpunkt 709 ist nicht zufällig, denn in diesem Jahr ist der dux Gotfrid gestorben, der in Alemannien eine eigenständige Herrschaft ausgeübt und sich damit von den Merowingern losgesagt hatte⁴⁹. Einer seiner Herrschaftsmittelpunkte war Cannstatt am Neckar, wo er urkundlich eine Licherstiftung für das Grab des Hl. Gallus an der Steinach verfügte. Hier entstand wenig später das Kloster St. Gallen (719)⁵⁰ und wiederum einige Jahre danach (724) das Kloster Reichenau⁵¹; damit waren rund um den Bodensee noch im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts die zwei wichtigsten religiösen Zentren der Alemannen ins Leben gerufen.

Gegen die Söhne Gotfrids gingen, wie bereits angesprochen, Pippin der Mittlere und dann auch Karl Martell militärisch vor, um die Alemannen wieder

⁴² Helmut *Mawer*: *Das Bistum Konstanz 2: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (Germania Sacra. Neue Folge 42, 1). Berlin/New York 2003. S. 8-22.

⁴³ Clausdieter *Schott*: *Die Entstehung und Überlieferung von Pactus und Lex Alamannorum*. In: Sebastian *Brather* (Hg.): *Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien*. Rechtsgeschichte, Archäologie und Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 102). Berlin/Boston 2017. S. 139-151.

⁴⁴ *Keller* (wie Anm. 38) S. 249-277.

⁴⁵ Gregor von Tours, *Miracula et Opera minora*. Hg. von Bruno *Krusch* (MGH. *Scriptores rerum Merovingicarum* 1, 2). Hannover 1885. S. 211-294.

⁴⁶ Ulrich *Nonn*: *Fredegar* (Fredegar-Chronik). In: *Lex MA* 4 (1989). Sp. 884.- Roger *Collins*: *Die Fredegar-Chroniken* (MGH. *Studien und Texte* 44). Hannover 2007.

⁴⁷ Vgl. oben S. 15.

⁴⁸ *Quellen zur Geschichte der Alamannen III. Quellen zur Geschichte der Alamannen von Marius von Avenches bis Paulus Diaconus*. Hg. von Klaus *Sprigade*, übersetzt von Camilla *Dirlmeier* (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 5). Sigmaringen 1979. S. 77.

⁴⁹ Hierzu und zum Folgenden *Geuenich*, *Geschichte* (wie Anm. 23) S. 103-108.- Thomas *Zotz*: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert. Zur Raumordnung und Geschichte einer Randzone des Frankenreiches*. In: Hans Ulrich *Nuber*/Heiko *Steuer*/Thomas *Zotz* (Hg.): *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 13). Ostfildern 2004. S. 13-30.

⁵⁰ Werner *Vogler*: *Sankt Gallen*. In: *Lex MA* 7 (1995). Sp. 1153-1155.- Lorenz *Holenstein*: *Sankt Gallen* (Fürstabtei). In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 10. Basel 2011. S. 695-708.

⁵¹ Alfons *Zettler*: *Reichenau*. In: *Lex MA* 7 (1995) Sp. 612-614.

unter fränkische Oberhoheit zu zwingen⁵². Dies gelang in den 730er Jahren, und so konnte Karl Martell, mittlerweile de facto-Herrscher im Fränkischen Reich, 740 bei der Teilung dieses Reichs unter seine Söhne seinem Erstgeborenen Karlmann u. a. die *Suavia, que nunc Alamannia dicitur* [= dicitur] („Schwaben, das jetzt Alemannien heißt“) zuweisen. Dies ist in der Fortsetzung der erwähnten Fredegar-Chronik, die nach der Mitte des 8. Jahrhunderts von Childebrand, einem Angehörigen der karolingischen Familie, verfasst wurde, zu lesen⁵³. Damals waren die Alemannen, nach dem Gerichtstag von Cannstatt 746, endgültig den Karolingern unterworfen⁵⁴, und diese konnten dann in Person von Pippin dem Jüngeren, Sohn Karl Martells, im Jahr 751 die Merowinger in der Königsherrschaft ablösen⁵⁵.

Für die frühe Geschichte von Schwaben und Alemannen erscheint nun das herangezogene Schriftzeugnis aus mehreren Gründen bedeutsam. Zum einen begegnet hier nach langer Zeit wieder der aus der spätantiken Überlieferung bekannte Gebietsname *Alamannia*, den zuletzt im 6. Jahrhundert ganz vereinzelt Schriftsteller des Frankenreichs wie Gregor von Tours oder Venantius Fortunatus, offensichtlich in römischer Tradition, benutzt haben, während in der mittleren und späteren Merowingerzeit stets nur die Volksnamen *Alemanni* und *Suevi* gebräuchlich waren. Nun, um die Mitte des 8. Jahrhunderts, habe deren Siedlungsraum den Namen *Alamannia* erhalten, nachdem er zuvor *Suavia*, also Schwaben, geheißen habe. Diese Aussage des Fortsetzers der Fredegar-Chronik erscheint allerdings merkwürdig, denn die *Suavia* ist zuvor genauso wenig belegt wie die *Alamannia*⁵⁶. Nur einmal erscheint die Bezeichnung *Suevia* auf der Tabula Peutingeriana, die jedoch wohl erst im Hochmittelalter anstelle des Volksnamens eingetragen worden ist⁵⁷.

Wie ist dieser terminologische Wandel um die Mitte des 8. Jahrhunderts zu verstehen? Sollte vielleicht damals die neu gewonnene Hoheit der Karolinger über die Alemannen durch den in der Spätantike belegten Gebietsnamen zum Ausdruck gebracht werden? Wenn diese Vermutung einer politischen Namengebung zutrifft, dann hätten sich die hierfür Verantwortlichen, sprich die Karolinger, nicht an der bis dahin gebräuchlichen Variante des Volksnamens *Suevi* orientiert, sondern an dem Namen des Volkes, dessen Unterwerfung unter die Franken ihnen durch Geschichtsschreiber wie Gregor von Tours und die Fredegar-Chronik gewiss bekannt war. So hätten wir es also mit einem sehr frühen Beispiel des Rückgriffs auf die Vergangenheit zu tun, wodurch die

⁵² Dieter Geuenich: „... noluerunt obtemperare ducibus Franchorum“. Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier. In: Matthias Becher/Jörg Jarnut (Hg.): Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung. Münster 2004. S. 129-143.- Andreas Fischer: Karl Martell. Der Beginn karolingischer Herrschaft. Stuttgart 2012. S. 84-93.

⁵³ Quellen zur Geschichte der Alamannen III (wie Anm. 48) S. 16.- Zu Childebrand Ulrich Nomm: Childebrand. In: Lex MA 2 (1983). Sp. 1817.- Zu der zitierten Stelle vgl. bereits Thomas Zotz: Ethnogenese und Herzogtum in Alemannien (9.-11. Jahrhundert). In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 108 (2000) S. 48-66. Hier: S. 52-53.

⁵⁴ Zotz (wie Anm. 49) S. 26.

⁵⁵ Der Dynastiewechsel von 751 (wie Anm. 52).

⁵⁶ Vgl. Quellen zur Geschichte der Alamannen VII. Indices. Bearb. von Ursula Koch/Wolfgang Kuboff/Klaus Sprigade (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 11). Heidelberg 1987. S. 50, s. v. Suebia. Irreführend *Rübekeil/Scharf/Castritius*, Sweben (wie Anm. 16) S. 191, wo von Suebia bei Tacitus die Rede ist, der aber den Volksnamen verwendet.

⁵⁷ Vgl. oben S. 11-12.

gegenwärtige Neuordnung der Verhältnisse legitimiert werden sollte, wie sie dann seit Karl dem Großen vielfach belegt ist. Es zeigt sich nämlich, dass die ganze Karolingerzeit hindurch, also bis in das frühe 10. Jahrhundert hinein, in Zeugnissen der offiziell-politischen Sprache, das heißt in Urkunden der Herrscher, aber auch in regionalen Urkunden, durchweg nur von *Alemanni*, *Alemannia* oder von ducatus Alemannicus die Rede ist. Dies gilt auch für die offiziellen *Annales regni Francorum* aus der Zeit um 800⁵⁸ und ihre ost- bzw. westfränkische Fortsetzung seit den 830er Jahren, die *Annales Fuldenses*⁵⁹ und die *Annales Bertiniani*⁶⁰.

Daneben waren in der Karolingerzeit aber auch die Namensvarianten *Suevi* und *Suevia* durchaus gebräuchlich und zwar in historiografischen und literarischen Texten. So benutzte der am Hof Karls des Großen weilende Gelehrte langobardischer Herkunft Paulus Diaconus in seiner *Historia Langobardorum* aus dem späteren 8. Jahrhundert beide Bezeichnungen; dabei übernahm er aus einem älteren Katalog der Provinzen Italiens die Angabe *Alamannorum patria*, veränderte sie aber zu *Suavia*, hoc est *Alamannorum patria*⁶¹. Der aus Schwaben stammende Reichenauer Abt und Gelehrte Walahfrid Strabo († 849)⁶² sprach in seinem dichterischen Werk mehrfach von *Suevi* und *Suevia*, wählte aber offenbar aus Gründen des Metrums mitunter auch den anderen Namen für Volk und Land⁶³.

Der angesprochene unterschiedliche Gebrauch der beiden Volksnamen, hier *Alamanni* im offiziell-politischen Kontext, dort *Suevi* in anderen Lebensbereichen – lässt sich besonders klar an einem Beispiel illustrieren: Von Hildegard, der Gemahlin Karls des Großen, heißt es in Thegans Vita ihres Sohnes Ludwigs des Frommen aus der Zeit zwischen 835 und 838, sie sei eine *puella nobilissimi generis Suavorum*, ein Mädchen aus einem hochedlen Geschlecht der Schwaben gewesen und habe zur Verwandtschaft Gotfrids, des *dux Alamannorum* gehört⁶⁴. Man sieht: Für die Volkszugehörigkeit benutzte der Autor den Namen Schwaben, für die politische Perspektive den Namen Alemannen. Der Name Schwaben begegnet auch in der in jener Zeit spärlichen deutschsprachigen Überlieferung: Otfrid von Weissenburg, Verfasser des berühmten Evangelienbuchs in den 860er Jahren, sprach in seiner Widmung an Bischof Salomo I. von Konstanz vom *Suábo richi*, vom Schwabenreich⁶⁵.

Damit sind die volkssprachigen Zeugnisse allgemein angesprochen: Hier begegnet allein der Name Schwaben, es gab keine deutsche Entsprechung für

⁵⁸ *Annales regni Francorum*. Hg. von Georg Heinrich Pertz/Friedrich Kurze (MGH. Scriptores rerum Germanicarum 6). Hannover 1895.

⁵⁹ *Annales Fuldenses*. Hg. von Georg Heinrich Pertz/Friedrich Kurze (MGH. Scriptores rerum Germanicarum 7). Hannover 1891.

⁶⁰ *Annales de Saint-Bertin*. Hg. von Félix Grat/Jeanne Vielliard/Suzanne Clémencet. Paris 1964.

⁶¹ Quellen zur Geschichte der Alamannen III (wie Anm. 48), S. 88f.

⁶² Karl Langosch (†)/Benedikt Konrad Vollmann: Walahfrid Strabo OSB. In: VL 10 (1999). Sp. 584-503.

⁶³ Walahfridi Strabi Carmina. Hg. von Ernst Dümmler (MGH. Poetae Latini aevi Carolini 2). Berlin 1884. S. 267, 297, 400-402, 429 u. ö.

⁶⁴ Thegan, *Gesta Hludowici imperatoris* cap. 2. Hg. von Ernst Tremp (MGH. Scriptores rerum Germanicarum 64). Hannover 1995. S. 176.- Dazu Zotz (wie Anm. 53) S. 54f.

⁶⁵ Otfrid von Weissenburg, *Evangelienbuch*. Auswahl. Althochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg. und übersetzt von Gisela Vollmann-Profe. Stuttgart 1987. S. 26.

Alemannus – jedenfalls im Mittelalter⁶⁶. Swab war das althochdeutsche Wort für den Angehörigen dieses Volkes, in zahlreichen Ortsnamen wie Schwabhausen oder Schwabbach greifbar. Auch Personennamen, etwa Swabulf oder Swabger oder das noch heute übliche „Schwab(e)“ waren danach gebildet⁶⁷.

Zuletzt verdient noch ein einzigartiges Zeugnis zeitgenössischer Reflexion zur Doppelnamigkeit von Schwaben und Alemannen Aufmerksamkeit. Es stammt aus der Feder des erwähnten Reichenauer Gelehrten Walahfrid Strabo, geschrieben um 833/34. Im Prolog zu der von ihm überarbeiteten *Vita sancti Galli* äußert er sich über das Land, das „wir Alemannen oder Schwaben bewohnen“⁶⁸. In der von ihm überarbeiteten Vorlage sei von *Altimannia* die Rede, womit offenbar auf die hohe Lage der Provinz angespielt werde. Nachdem Walahfrid beschrieben hat, wie dieses Land einen Teil Germaniens nördlich der Donau, einen Teil Rätians zwischen Alpen und Donau sowie einen Teil Galliens bis an die Aare umfasst, hält er es für angebracht, dass von den hier siedelnden mit *Alamanni* vermischten *Suevi* das *nomen patriae*, der Name ihres Vaterlands, abzuleiten sei und dieses also *Alamannia vel Suevia* heißen soll. Dies gibt Walahfrid Anlass, eigens auf die zwei Namen einzugehen, die ein Volk bezeichnen: „Mit dem ersten benennen uns die umliegenden Völker, die Latein sprechen, mit dem zweiten bezeichnet uns der Sprachgebrauch der Barbaren.“ Es versteht sich von selbst, dass der Autor zur zweiten Gruppe auch sein eigenes Volk rechnet.

So lässt sich explizit für die Karolingerzeit, vermutlich aber auch schon für die spätmerowingische Epoche festhalten, dass es zwei Namen, Alemannen und Schwaben, für ein und dasselbe, im Laufe der Zeit aus der Verschmelzung zweier Gruppen entstandene Volk gegeben hat⁶⁹. Wenn sich dabei die Angehörigen dieses Volks in der ihnen eigenen Sprache als Schwaben, nicht als Alemannen bezeichneten, so darf man hierin wohl ein Zeugnis dafür sehen, dass der Name Schwaben Ausdruck ihrer Identität war. Mit diesem Zwischenresultat ist nun der Blick ins hohe Mittelalter zu werfen und dem weiteren Gebrauch der beiden Volksnamen nachzugehen.

Schwaben im Hochmittelalter: von der Einheit zum staufisch-zähringischen Gegenüber

Im Folgenden wird es allein um die lateinischen Bezeichnungen für Volk und Land gehen; der volkssprachige Name Schwaben kann, da alternativlos, beiseite bleiben. Es ist nun interessant zu sehen, dass im Laufe des 10. und 11. Jahr-

⁶⁶ Heinz Thomas: Die Wahrnehmung der »Anderen« im Spiegel schwäbischer und oberitalienischer Zeugnisse des 10. und 11. Jahrhunderts. In: Helmut Maurer/Hansmartin Schwarzmaier/Thomas Zotz (Hg.): Schwaben und Italien im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen 52). Stuttgart 2001. S. 53-81. Hier: S. 63-68.

⁶⁷ Baumann (wie Anm. 13) S. 251 (S. 551).

⁶⁸ Keller (wie Anm. 33), S. 96f. - Zotz (wie Anm. 53) S. 48-51. - Dieter Mertens: Spätmittelalterliches Landesbewußtsein im Gebiet des alten Schwaben. In: Matthias Werner (Hg.): Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland (Vorträge und Forschungen 61). Ostfildern 2005. S. 93-156. Hier: S. 117.- Wieder in: Ders.: Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze. Hg. von Dieter Speck/Birgit Studt/Thomas Zotz (VKfgL B 218). Stuttgart 2018. S. 745-809. Hier: S. 769f.

⁶⁹ Nach Keller (wie Anm. 33) S. 97, Anm. 41 ist damit zu rechnen, dass im frühen Mittelalter in der Provinz Alemannien für deren Bevölkerung noch verschiedene Namen, also Sueben und Alemannen, im Umlauf waren. In diese Richtung hat Zettler (wie Anm. 38) S. 302 die Nachricht des Fortsetzers der Fredegar-Chro-

hundreds, also in der Ottonen- und Salierzeit, der Name Suevi den anderen Namen *Alemanni* auf der Ebene der politischen Sprache allmählich in den Hintergrund drängte. Dies lässt sich deutlich am Titel der Herzöge zeigen, die seit dem frühen 10. Jahrhundert an der Spitze dieses Volkes standen⁷⁰; es bildete, wie bereits eingangs erwähnt, mit Bayern, Franken und Sachsen, später auch noch mit den Lothringern, das ostfränkisch-deutsche Reich⁷¹ (Abb. 3).

Der beobachtete Wandel vollzog sich in doppelter Weise: Ab der Mitte des 10. Jahrhunderts ist in den Quellen zunehmend vom *dux Suevorum* (statt *Alemannorum*) die Rede. Damals kam überdies der gebietsbezogene Titel *dux Alamanniae* auf, der sich seinerseits ab der Mitte des 11. Jahrhunderts zum *dux Sueviae* veränderte. Diese Bezeichnung blieb auch in der Stauferzeit und später noch gebräuchlich⁷². Wie ist das zu deuten? Wenn der volkssprachige Name jetzt auch in der lateinischen politischen Terminologie zur Geltung kam und den seit Beginn der Karolingerzeit offiziell benutzten Namen *Alamanni*, *Alamannia* ablöste, so wird man hierin gewiss einen Ausdruck dafür sehen dürfen, dass die Schwaben nun ihren eigenen Namen selbstbewusst einsetzen wollten und konnten. Aus dem 11. Jahrhundert stammen, wohl nicht zufällig, die ersten Zeugnisse für das Vorstreitrecht der allgemein als tapfer geltenden Schwaben im Heeresaufgebot des Reiches, das ihnen der Tradition nach kein Geringerer als Karl der Große zugestanden hatte⁷³.

Gleichwohl ist damit die frühe Geschichte von Schwaben und Alemannen und ihren beiden Namen noch nicht zu Ende, zumindest mit Blick auf die Raumnamen *Suevia* und *Alamannia*. Dies hängt mit dem Schicksal des Herzogtums Schwaben zusammen, welches im späten 11. Jahrhundert in den Strudel der politischen Auseinandersetzungen des Investiturstreits geraten ist⁷⁴. Denn es gab von 1079 bis ca. 1100 zwei Herzöge von Schwaben, einerseits den Staufer Friedrich I. als Anhänger König Heinrichs IV.⁷⁵, andererseits einen Vertreter der gegnerischen reformpäpstlichen Seite, zuletzt für etwa ein Jahrzehnt den späteren Zähringer Bertold II⁷⁶. Um 1100 wurde ein staufisch-zähringischer Ausgleich gefunden: Friedrich behielt das Herzogtum Schwaben, aber auch Bertold führte den Herzogstitel weiter und verknüpfte ihn mit der Burg Zähringen im nördlichen Breisgau⁷⁷. Außerdem erhielt Bertold von Kaiser Heinrich IV. die Oberhoheit über

nik zum Jahr 725 gedeutet, dass Karl Martell nach Überschreitung des Rheins das Land der *Alamanni* und *Suavi* durchzogen habe. Quellen zur Geschichte Alamannen III (wie Anm. 46) S. 16. Das hier zur Ergänzung angeführte Zeugnis der Tabula Peutingeriana mit dem Eintrag von *Suevia* und *Alamannia* ist allerdings problembehaftet (vgl. oben S. 11f). Möglicherweise lagen dem Fredegar-Fortsetzer frühere Nachrichten wie die von Jordanes oder dem Geographen von Ravenna (vgl. oben S. 15) vor, die das Nebeneinander von Alemannen und Sueben ansprechen.

⁷⁰ Helmut Maurer: Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit. Sigmaringen 1978.- Zettler (wie Anm. 3) S. 73-116.

⁷¹ Joachim Ehlers: Die Entstehung des deutschen Reiches. München 2012.

⁷² Walter Kienast: Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland (9.-12. Jahrhundert). Mit Listen der ältesten deutschen Herzogsurkunden. München/Wien 1968. S. 367-372.- Zotz (wie Anm. 53) S. 62f.- Maurer (wie Anm. 70) S. 218-300.

⁷³ Ebda., S. 151 mit Anm. 150.- Zotz (wie Anm. 53) S. 64f.- Mertens, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 140f.

⁷⁴ Zettler (wie Anm. 3) S. 177-183.

⁷⁵ Sönke Lorenz: Herzog Friedrich I. von Schwaben. In: Friedrich I. (1079-1105). Der erste staufische Herzog von Schwaben (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 26). S. 8-51.

⁷⁶ Zotz (wie Anm. 6) S. 46-55.

⁷⁷ Ebda., S. 55-59.

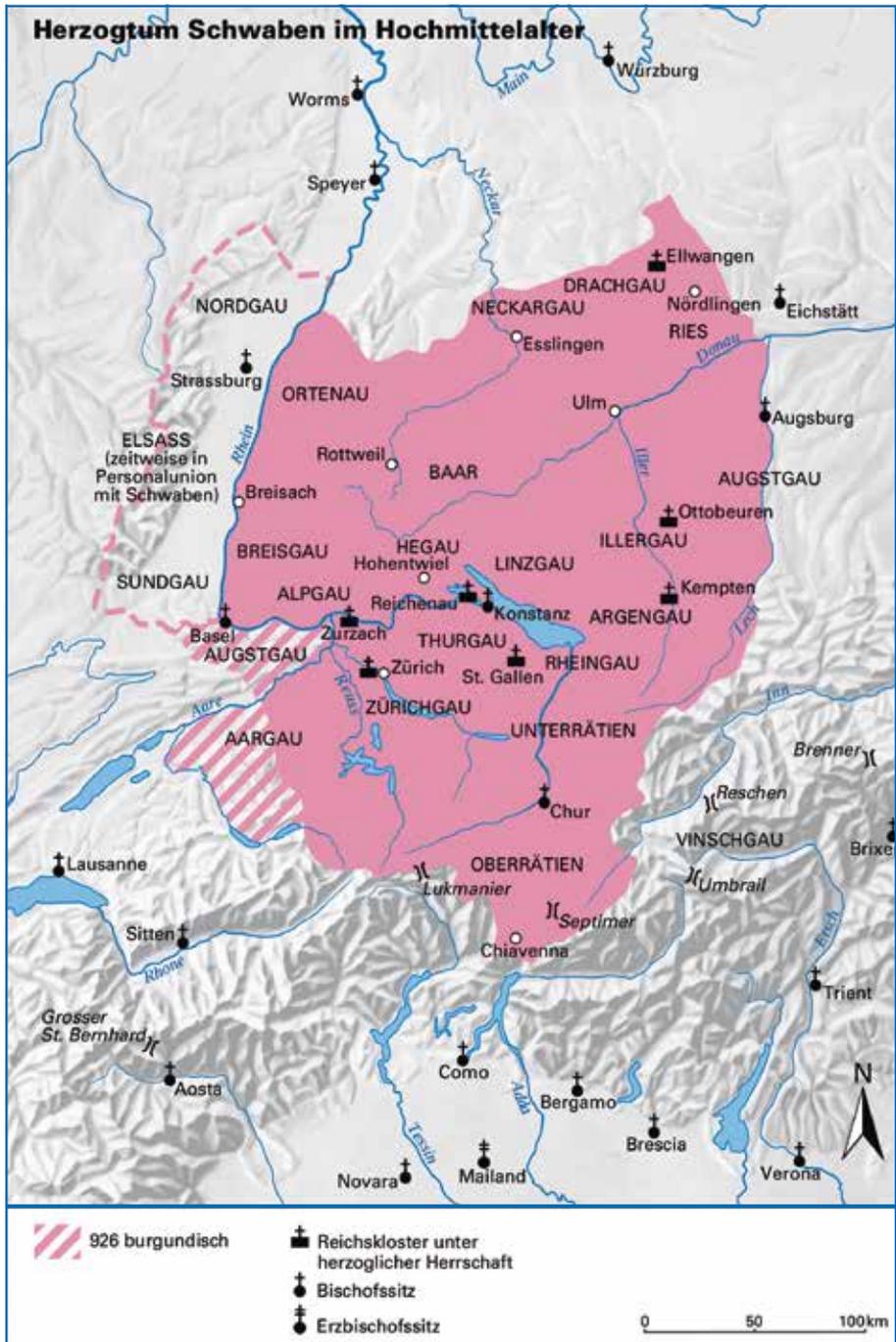


Abb. 3 - Das Herzogtum Schwaben.

Aus: Zoltz (wie Anm. 3) S. 250 © 2011 HLS und Kohli Kartografie, Bern.

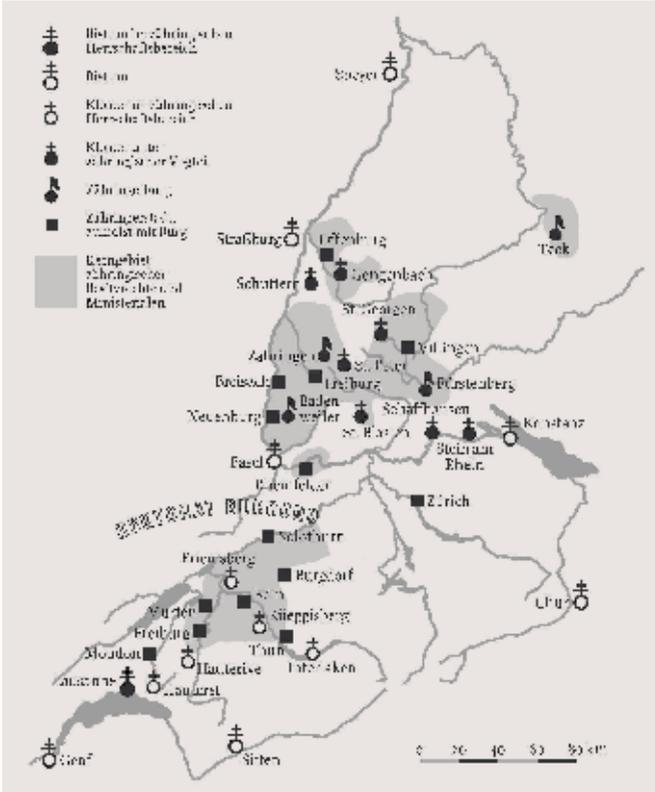


Abb. 4 - Herrschaftsräume der Zähringer um 1200.
Nach einer Vorlage von Hansmartin Schwarzmaier.
Grafik Holger von Briel.

Abb. 5 - Besitzlandschaften der Staufer, Welfen und Zähringer.
Nach einer Vorlage von Hansmartin Schwarzmaier
© Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.
Grafik Peh & Schefzik, Eppelheim.

Zürich⁷⁸, das *nobilissimum Sueviae oppidum*, wie der Geschichtsschreiber Otto von Freising schreibt⁷⁹, der übrigens an anderer Stelle seines Werks von Zürich als *Alemanniae oppidum* spricht – zwei Namen für ein und dasselbe Land⁸⁰.

Damit nicht genug: Am südlichen Oberrhein im Breisgau und der Ortenau sowie auf der Baar und im südlichen Schwarzwald bis zum Hochrhein formierten die Zähringer ab dem frühen 12. Jahrhundert eine eigenständige Herzogsherrschaft⁸¹. Hierdurch verkleinerte sich – durchaus nicht spannungsfrei⁸² – der Zuständigkeitsbereich der staufischen Schwabenherzöge, und damit ging einher, dass nun die Bezeichnungen Schwaben und schwäbisch an den staufischen Gebieten hafteten – durchaus vergleichbar mit der späteren Gleichsetzung von württembergisch und schwäbisch. Dabei konnte sogar ein nicht in Schwaben, sondern in Franken gelegener Ort in Stauferbesitz wie Schwäbisch Hall Ende des 12. Jahrhunderts als *Halla in Suevia* bezeichnet werden⁸³ (Abb. 4, Abb. 5).

⁷⁸ Karl Schmid: Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich 1098. In: Ders. (Hg.): Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen. Sigmaringen 1990. S. 49-79.

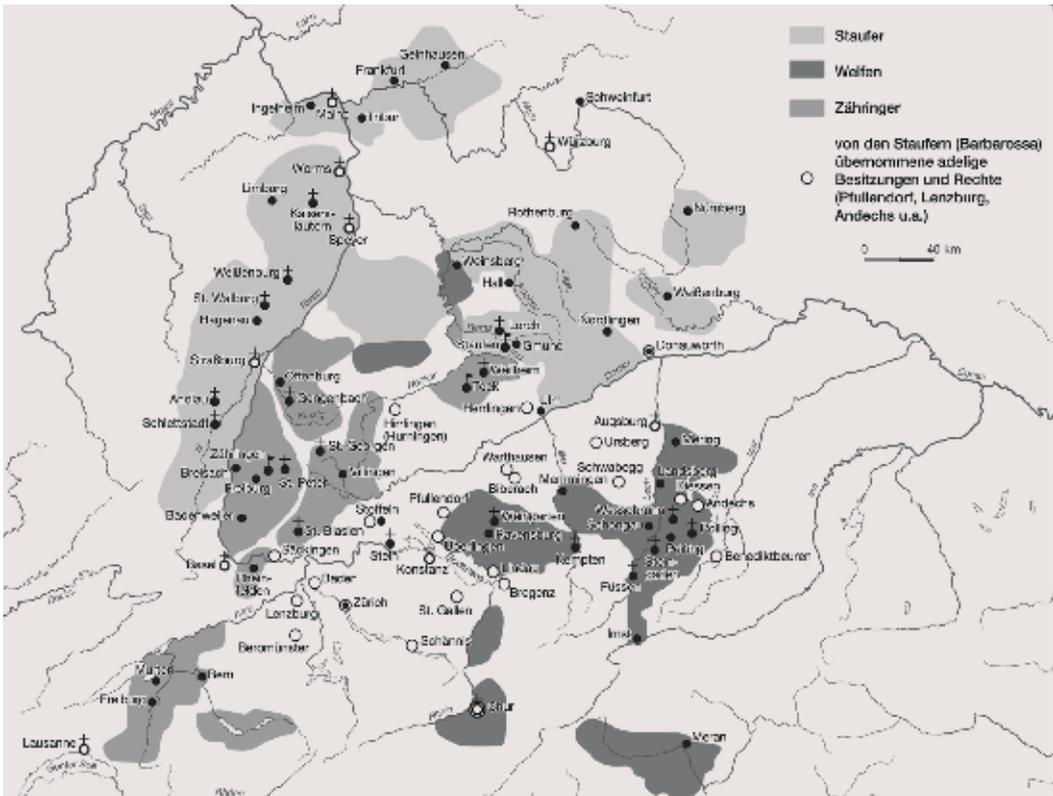
⁷⁹ Otto von Freising, Gesta Friderici imperatoris I/8. In: Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris. Hg. von Georg Waitz (MGH. Scriptores rerum Germanicarum 46). Hannover/Leipzig 1912. S. 24.

⁸⁰ *Ebda.*, I/27, S. 44.

⁸¹ Zotz (wie Anm. 6) S. 60-96.

⁸² Thomas Zotz: Konflikt – Kompensation – Kooperation. Zähringer und Staufer in Region und Reich. In: ZGO 160 (2012) S.91-115.

⁸³ Maurer (wie Anm. 70) S. 282-283.- Thomas Zotz: Zähringer und Staufer. Politische Räume am Oberrhein. In: Grenzen (wie Anm. 23) S. 435-451. Hier: S. 48.



Zeugnisse aus dem zähringischen Machtbereich spiegeln ihrerseits die neue Raumordnung innerhalb des alten Schwaben: In einer auf Empfängervorlage beruhenden Urkunde Papst Innozenz' II. für Kloster Gengenbach von 1139 werden dessen Besitzungen in der Ortenau, im Breisgau, im Elsass und in *Suevia* aufgezählt. Die Lande am Oberrhein und Schwaben erscheinen hier nebeneinander, der Name Schwaben galt nicht (mehr) für das Oberrheingebiet⁸⁴. Die Urkunde eines Bürgers von Zürich von 1145 zugunsten des Fraumünsters nennt nach König Konrad III. die *rectores Alemannie et Burgundie* Herzog Konrad von Zähringen und den Vogt der Zürcher Kirchen Werner von Baden⁸⁵. Mit *Alemannia* ist der Raum des früheren Herzogtums Schwaben, zu dem Zürich gehörte, angesprochen, der Name von Burgund wurde in der Zeit der Zähringer als Rektoren von Burgund über die Aare und Reuss hinweg nach Nordosten bis an den Hochrhein und zur Glatt ausgedehnt, die bei Glattfelden in den Rhein mündete⁸⁶. Die mittlerweile staufisch konnotierte Bezeichnung *Suevia* kam auch für dieses Gebiet aus Zürcher Perspektive offensichtlich nicht mehr in Frage⁸⁷.

⁸⁴ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 2. Stuttgart 1858. Nr. 310. S. 8.- Zotz (wie Anm. 83) S. 439.

⁸⁵ Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Bd. 1. Hg. von Jakob Escher/Paul Schweizer. Zürich 1888. Nr. 288. S. 175.

⁸⁶ Maurer (wie Anm. 70) S. 283.

⁸⁷ Zu den Folgen des staufisch-zähringischen Ausgleichs für den Namen Schwaben vgl. zusammenfassend Mertens, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 118f.

Das im 12. Jahrhundert erstmals beobachtete Phänomen, dass bestimmte Gebiete des alten Herzogtums Schwaben diesen Namen nicht mehr trugen, wirkte fort, im Spätmittelalter und darüber hinaus bis in die Gegenwart. Es sei allerdings darauf verwiesen, dass bei Chronisten der Stauferzeit der althergebrachte Name *Alamannia* bisweilen auch das Gesamtgebiet des früheren Herzogtums Schwaben bezeichnen konnte. So spricht Otto von St. Blasien konsequent von *Suevia*, wenn es um staufische Gebiete geht, während er Orte wie Schwabegg bei Augsburg, Lenzburg im Aargau oder Donauwörth in *Alamannia* lokalisiert oder König Otto IV. *a Bawaria in Alamanniam* zum Hoftag in Augsburg an Epiphanius 1209 ziehen lässt⁸⁸. Ähnlich lokalisierte um die Mitte des 14. Jahrhunderts der Chronist Matthias von Neuenburg die althabsburgischen Gebiete südlich des Rheins in der *Alemannia superior*⁸⁹.

Otto von St. Blasien benutzte *Alamannia* aber daneben auch zur Bezeichnung für Deutschland und befeiligte sich damit eines Sprachgebrauchs, wie er in Oberitalien bereits im 11. Jahrhundert zu beobachten und noch heute in romanischen Ländern üblich ist⁹⁰. Dieser im Reich des 12. Jahrhunderts aufkommende Usus stieß um 1150 auf die heftige Kritik Ottos von Freising: In seinem Bericht zur Abtretung Zürichs an den Zähringer Bertold II. rühmt der mit den Staufern verwandte Geschichtsschreiber die Bedeutung dieser (nun dem staufischen Schwabenherzog vorenthaltenen) Stadt und beschreibt ihre Lage an einem See, aus welchem der *Lemannus fluvius* austrete⁹¹. Damit ist die Limmat gemeint, aber Otto assoziierte hier irrigerweise den *Lemannus lacus*, wie der Genfer See damals hieß. Nach ihm trage – ein zweiter Irrtum! – *tota illa provincia Alemannia* ihren Namen. Mit der „ganzen“ Provinz spricht der Chronist, vergleichbar Otto von St. Blasien, hier offensichtlich das Gesamtgebiet Schwabens an, nicht nur dessen staufisch beherrschten Teil. Dem fügt er an, dass manche meinten, ganz Deutschland (*tota Teutonica terra*) heiße *Alemannia*; sie nannten alle Deutschen (*Teutonici*) *Alemanni*, während doch nur jene Provinz, nämlich die *Suevia* (wie sie hier nun heißt) ihren Namen nach dem *Lemannus fluvius* *Alemannia* trage und lediglich deren Bewohner zu Recht als *Alemanni* bezeichnet würden.

Schwaben und Alemannia im Spätmittelalter

Die Kritik Ottos von Freising zeitigte indes keine Wirkung: Die Zukunft gehörte dem einheimischen, in der Volkssprache verankerten Landnamen *Suevia*/Schwaben, und *Alemannia* wurde im lateinischen Schrifttum – zumindest für einige Zeit – zum Synonym für *Teutonia* oder *Germania* – also für Deutschland. Bereits der Fortsetzer der *Gesta Friderici imperatoris* Ottos von Freising, Rahewin, benutzte um 1170 *Alemannia* ausschließlich für Deutschland, und zur

⁸⁸ Zotz (wie Anm. 83) S. 440f.

⁸⁹ Die Chronik des Mathias von Neuenburg, Hg. von Adolf Hofmeister (MGH. Scriptores rerum Germanicarum Nova Series 4). Berlin ²1955. S. 9.- Zum Autor und seinem Werk jetzt Heinz Krieg: Matthias von Neuenburg und seine Chronik. In: Ursula Huggle/Heinz Krieg (Hg.): Schule und Bildung am Oberrhein in Mittelalter und Neuzeit (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 60). Freiburg/München 2016. S. 53-67.

⁹⁰ Thomas (wie Anm. 66) S. 61-75.

⁹¹ Otto von Freising, *Gesta Friderici* (wie Anm. 79) S. 24f.

gleichen Zeit betonte der Tegernseer Mönch Heinrich, gleichsam als Gegenpol zu Otto von Freising, in der von ihm verfassten *Passio secunda sancti Quirini*, alle Welt wisse doch, dass *Alemannia* der allgemeine Name der Deutschen sei, und deshalb beanspruche eine einzige Provinz diesen Namen irrigerweise⁹². Ganz in diesem Sinne benutzte etwa Johannes von Winterthur in seiner zwischen 1340 und 1348 verfassten Chronik konsequent *Alamannia/Alemannia* – neben *Germania* und *Theutonia* – für Deutschland, während Schwaben mit *Suevia* wiedergegeben ist⁹³.

Aber um 1400 verlor sich die Bedeutung von *Alemannia* für die deutschen Lande zugunsten von *Germania*, was fortan gebräuchlich wurde. Im *Vocabularius Ex quo*, einer in zahlreichen, weit über Deutschland verbreiteten Handschriften erhaltene lateinisch-deutsche Sprachenzyklopädie aus dem frühen 15. Jahrhundert⁹⁴, begegnen nur noch einerseits *Sueuus* für den Schwaben und *Suevia* für das Schwabenland und andererseits *Germanus* bzw. *Theutonicus* für den Deutschen und *Germania* bzw. *Theutonia* für Deutschland⁹⁵; *Alemannus* oder *Alemannia* kommen hier gar nicht vor.

Ein Jahrhundert später gab es dann aber doch eine „Wiederentdeckung der Alemannen“ (Dieter Mertens), zumindest der *Alemannia* im Sinne von Schwaben⁹⁶. So definierte die Reichenauer Reichschronik, wohl aus der Feder von Gallus Öhem, um 1500: *Alamannia daz ist Schwaben*⁹⁷. Um dieselbe Zeit bezeichnete der Tübinger Gelehrte Johannes Nauclerus Deutschland stets als *Germania* und Schwaben als *Suevia*, wozu er die *Helvetia* der Schweizer Eidgenossen nicht mehr rechnete⁹⁸. Wenn Nauclerus anlässlich seiner Beschäftigung mit der frühmittelalterlichen Geschichte Schwabens *Suevia* und *Alemannia* in alter Tradition gleichsetzte, so tat dies ebenso der schwäbische Humanist Heinrich Bebel, dem, worauf Dieter Mertens hingewiesen hat, das Verdienst zukommt, die wichtige Äußerung Walahfrid Strabos über die zwei Namen eines Volkes wiederentdeckt und gewürdigt zu haben⁹⁹.

In diesem bunten Spektrum verdient ein Beleg noch besondere Aufmerksamkeit: Der aus Zürich stammende Ulmer Bettelmönch Felix Fabri verfasste 1488/97 eine *Descriptio Theutoniae, Sueviae et civitatis Ulmensis*¹⁰⁰. *Alemannia*, so führt er aus, bedeute zum einen das ganze Land, zum anderen nur einen Teil

⁹² Zitiert nach *Mertens*, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 120.

⁹³ Die Chronik Johans von Winterthur. Hg. von Friedrich *Baethgen* (MGH. Scriptorum rerum Germanicarum Nova Series 3). Berlin 1955. Namenregister S. 283 s. v. *Alamannia*, *Alemannia*, S. 303 s. v. *Suevia*.

⁹⁴ Klaus *Grubmüller*: Art. ‚Vocabularius Ex quo‘. In: VL (wie Anm. 62) Sp. 469–473.

⁹⁵ ‚Vocabularius Ex quo‘. Hg. von Bernhard *Schell* gemeinsam mit Klaus *Grubmüller*. Bd. 3 (Texte und Textgeschichte 23). Tübingen 1988. S. 1140f.; Bd. 5 (Texte und Textgeschichte 26). Tübingen 1989. S. 2637f. und S. 2724.

⁹⁶ *Mertens*: Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 125.

⁹⁷ Klaus *Graf*: Aspekte zum Regionalismus in Schwaben und am Oberrhein im Spätmittelalter. In: Kurt *Andermann* (Hg.): *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (Oberrheinische Studien 7). Sigmaringen 1988. S. 165–192. Hier: S. 177.

⁹⁸ *Mertens*, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 125.– Zu der vielbehandelten Thematik der Verselbständigung der Schweizer Eidgenossenschaft im linksrheinischen Teil des alten Herzogtums Schwaben sei hier nur auf Helmut *Maurer*: *Schweizer und Schwaben. Ihre Begegnung und ihr Auseinanderleben am Bodensee im Spätmittelalter* (Konstanzer Universitätsreden 136). Konstanz 1991 verwiesen.

⁹⁹ *Mertens*, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 126.

¹⁰⁰ *Ebda.*, S. 123–125. Von diesem Werk ist nur der zweite, die Stadt Ulm betreffende Teil im Druck erschienen, zuletzt: Felix Fabri O. P. *Tractatus de civitate Ulmensi*. Traktat über die Stadt Ulm. Hg., übersetzt und kommentiert von Folker *Reichert* (Bibliotheca Suevica 35). Konstanz 2012.– Vgl. Jakob *Klingner*: Über-

desselben; so meine *Alemannia* den Schwarzwald und Breisgau. Dies erscheint als ein interessanter Vorläufer zu dem alemannischen Selbstverständnis, wie es gerade in diesem Raum seit dem 19. Jahrhundert zu beobachten ist; Franz Ludwig Baumann sprach damals von den „Rheinalemannen“ westlich der Wasserscheide des Schwarzwalds, die ihr „Schwabenthum“ vergessen hätten¹⁰¹.

Für diese „rheinalemannische“ oder anders gesagt: oberrheinische Sichtweise seien ein paar Beispiele aus der betreffenden Region angeführt, in Fortsetzung des zähringerzeitlichen Belegs zu Kloster Gengenbach von 1139¹⁰²: 1280 schlossen der elsässische Landgraf Johann von Wörth und Graf Egen I. von Freiburg ein Bündnis gegen König Rudolf I.¹⁰³. Dabei ging es um Besitzungen des Grafen im Breisgau, in der Ortenau und in Schwaben. Im Bundbrief von 1340 vereinbarten die Städte Freiburg, Rottweil und Villingen, dass die Freiburger die Rottweiler und Villingen und deren Leute im Breisgau, die Rottweiler und Villingen wiederum die Freiburger und die ihrigen in Schwaben schützen sollen¹⁰⁴. 1379 verpflichteten sich die Städte Freiburg und Villingen zum Unterhalt der neuen Straße *von Swaben gen Brisgow*, genauer von Villingen durch das Urach- und Wagensteigtal nach Freiburg; dies sollte *um des Nutzens und der Notdurft der Lande Swaben und Brisgow* geschehen¹⁰⁵.

Auch auf überregionaler Ebene lässt sich eine solche Sichtweise greifen: Die Habsburger differenzierten ihre Oberen Lande mit Schwaben, Elsass, Breisgau oder mit Elsass, Sundgau, Breisgau, auf dem Schwarzwald, zu Burgau, im Hegau und zu Schwaben, sprachen andererseits aber auch zusammengefasst nur von Schwaben und Elsass¹⁰⁶. Hier wird ein zweifacher Wortgebrauch von Schwaben greifbar: das eine Mal bezogen auf, um mit Otto von Freising zu sprechen, die „ganze Provinz“, das andere Mal auf die schwäbischen Lande in staufischer Tradition.

Um 1500 bietet sich also ein facettenreiches Bild von Schwaben als Land und Leuten, wie es Klaus Graf an den verschiedenen Gruppen und Sprecherebenen von Königtum, Fürsten, Adel, Städten oder Humanisten für das späte Mittelalter herausgearbeitet und Klaus Schreiner für die Folgezeit skizziert haben¹⁰⁷. So gab es in administrativer Hinsicht den „Zirkelschlag“ des von Kaiser Maximilian geschaffenen Schwäbischen Reichskreises¹⁰⁸. Dieser umfasste indes auch Territorien und Räume, deren Bewohner sich nicht als Schwaben verstanden, etwa die badischen Markgrafschaften. Der aus Ravensburg stammende Ladislaus Sunthaym, Hofhistoriograph Maximilians, brachte es damals auf den Punkt: [...]

lieferung und Edition der Werke Felix Fabris. In: Folker *Reichert*/Alexander *Rosenstock* (Hg.): Die Welt des Frater Felix Fabri. Weifßenhorn 2018. S. 263-272. Hier: S. 264f.

¹⁰¹ *Baumann* (wie Anm. 13) S. 557 (S. 255).

¹⁰² Vgl. oben S. 23. Zu den folgenden Belegen auch *Baumann* (wie Anm. 13) S. 556f. (S. 255).

¹⁰³ Freiburger Urkundenbuch. Bd. 1. Bearb. von Friedrich *Hefe*. Freiburg im Breisgau 1940. Nr. 328, S. 300-301.

¹⁰⁴ Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br. Bd. 1, 2. Hg. von Heinrich *Schreiber*. Freiburg i. Br. 1828. Nr. 179, S. 348.

¹⁰⁵ Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. 6. Tübingen 1889. Nr. 78/1, S. 135.

¹⁰⁶ *Baumann* (wie Anm. 13) S. 559f. Die zitierte Passage fehlt in ursprünglicher Fassung.

¹⁰⁷ Klaus *Graf*: Das „Land“ Schwaben im späten Mittelalter. In: Peter *Moraw* (Hg.): Regionale Identität und soziale Gruppen (ZHF.B 14). Berlin 1992. S. 127-164.- *Schreiner* (wie Anm. 7) S. 23-31.

¹⁰⁸ *Holtz* (wie Anm. 2) S. 223.- Matthias *Ohm*: Der Schwäbische Reichskreis. Münz- und Militärwesen im deutschen Südwesten. In: Die Schwaben (wie Anm. 2). S. 233-241.

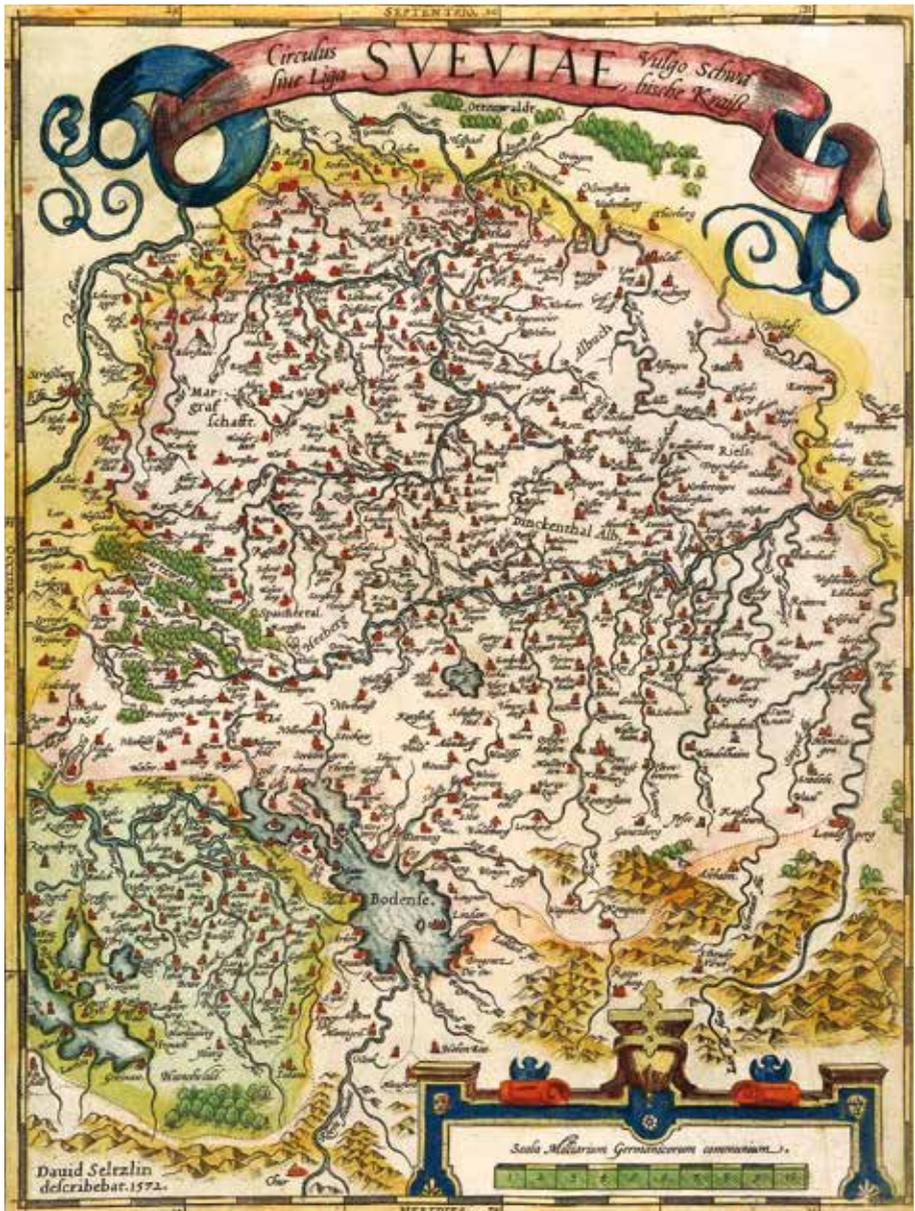


Abb. 6 - Karte des Schwäbischen Reichskreises von David Seltzlin. Antwerpen 1572 (HStA Stuttgart, N 100 Nr. 232).

*die Preykawer, Swatzwelder, Mortenawer und Thurgawer sind alle Swaben und wollen doch nit Swaben sein*¹⁰⁹. Drei Jahrhunderte später erhielt, um den Bogen zum Eingang dieses Beitrags zu schlagen, diese Einstellung der „Rheinalenmanen“ neue Nahrung (Abb. 6).

¹⁰⁹ Zitiert nach Mertens, Landesbewußtsein (wie Anm. 68) S. 99.

Schwaben und Alemannen. Zu den Anfängen und frühen Zeugnissen eines Volkes: Seine merkwürdige Zweinamigkeit bot Anlass, deren Genese, frühmittelalterliche Deutung und weitere Entwicklung näher in den Blick zu nehmen. Die vermutlich im 5./6. Jahrhundert mit den *Suebi* zu einem Volk verschmelzenden *Alamanni* traten nach ihrer Niederlage gegen die Franken unter dem Merowingerkönig Chlodwig um 500 unter deren Oberhoheit ins allerdings zunächst nur schwache Licht der Überlieferung. Immerhin wurde dann aus Zeugnissen des 8. und 9. Jahrhunderts, insbesondere der Namensreflexion des Reichenauer Gelehrten Walahfrid Strabo, deutlich, dass Schwaben die Selbstbezeichnung und Alemannen die Fremdbezeichnung dieses Volkes war. Die Umbenennung seines Landes von Suevia in *Alemannia* um die Mitte des 8. Jahrhunderts hing offenbar mit der erneuten Unterwerfung des Volkes unter die Franken, diesmal unter die Karolinger, zusammen und wurde maßgeblich für die offiziell-politische Sprache der Zeit.

Vor diesem Hintergrund war interessant zu beobachten, dass in nachkarolingischer Zeit, also im 10. und 11. Jahrhundert, genau auf der Ebene dieser politischen Sprache, ablesbar am Titel des Herzogs und am Namen des Herzogtums Schwaben, die Eigenbezeichnung des Volkes dominant wurde, gewiss als Ausdruck seines gesteigerten Selbstgefühls. Die Doppelbesetzung des Herzogtums Schwaben im späten 11. Jahrhundert hatte zur Folge, dass im 12. Jahrhundert die Staufer den *ducatus Sueviae* und die Zähringer westliche Teile der alten *Alemannia* innehatten, die nun nicht mehr mit dem mittlerweile staufisch besetzten Namen Schwaben bezeichnet wurden. Für den zähringischen Herrschaftsraum, der 1218 ohnehin aufgelöst wurde, bürgerte sich keine umfassende Bezeichnung ein, von dem einmaligen Beleg für *ducatus Zaringiae* abgesehen¹¹⁰.

Im 12. Jahrhundert bekam *Alemannia* zusätzlich die Bedeutung von Deutschland, wie sie bereits früher als Fremdbezeichnung bei den romanischen Völkern üblich war, doch setzte sich dies neben den eingebürgerten Bezeichnungen *Germania* und *Theutonia* für Deutschland auf Dauer nicht durch. *Suevia*/Schwaben wurde der maßgebliche Name für Land und Leute auf dem Boden des alten Herzogtums, abgesehen von dem Gebiet südlich des Rheins, das den Namen *Helvetia* bzw. Schweiz annahm. Auch im früheren zähringischen Herrschaftsgebiet innerhalb der alten *Alemannia*, die als Landesname im gelehrten Schrifttum des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit weiter gebräuchlich war, bezeichneten die „Rheinalemannen“ ihr Land nach kleinräumigen Einheiten wie Breisgau, Ortenau oder Schwarzwald, bevor sie seit dem 19. Jahrhundert die Bezeichnungen *Alemannen* und *Alemannisch* für sich beanspruchten, gegenüber den württembergischen Schwaben, obwohl es sich, historisch betrachtet, um zwei Seiten einer Medaille handelt.

¹¹⁰ Vgl. Zotz (wie Anm. 6) S. 160.